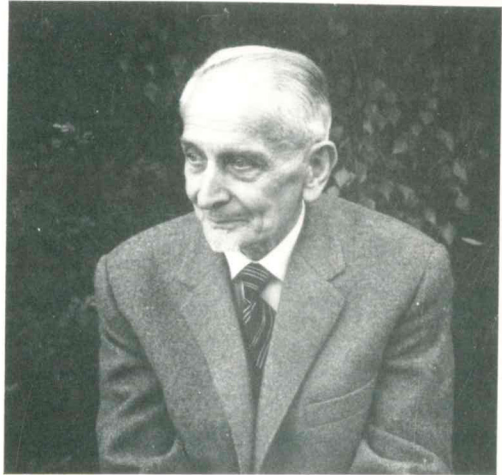


Apotheker Albert Funk †.



Mit Apotheker Albert Funk ist der älteste ehrenamtliche Mitarbeiter der archäologischen Denkmalpflege Südbadens im Alter von 92 Jahren heimgegangen.

Seine Wiege stand in der herben, aber gesunden Luft des Schwarzwalds in Herrischried. Am humanistischen Gymnasium in Donaueschingen erwarb er sich sein geistiges Rüstzeug. Von 1908 bis 1911 widmete er sich erfolgreich dem Studium der Pharmazie an der Universität Freiburg. Seine wissenschaftliche Ausbildung vertiefte er in den Jahren von 1911 bis 1914 bei den bekannten Professoren Autenrieth und Königsberger.

In dieser Zeit unternahm er zahlreiche Reisen und Exkursionen in den Schwarzwald, in den Kaiserstuhl, in die Vogesen und in die Schweiz. In seinen Studienjahren erschlossen sich ihm die Schönheiten der Natur. Reichhaltige Pflanzen- und umfangreiche Schmetterlingssammlungen waren das Ergebnis.

Nach kurzem Einsatz als Ersatzreservist im Ersten Weltkrieg heiratete er und pachtete die Apotheke in Schussenried, die er bis 1923 führte. Diese Schussenrieder Jahre brachten ihm den entscheidenden Zugang zur heimischen Archäologie. Er kam mit den Tübinger Prähistorikern R. R. Schmidt und G. Kraft bei den Ausgrabungen im Federsee in Verbindung. Hierbei entdeckte er die Bedeutung der kulturellen Hinterlassenschaften aus schriftloser Zeit.

Nach der Inbetriebnahme der Hegauapotheke in Singen im Jahre 1923 galt seine Aufmerksamkeit besonders der Ur- und Frühgeschichte des Hegaus, wobei andere Bereiche wie Botanik, Volkskunde, Brauchtum, Flurnamen, Patrozinien und frühe Ortsgründungen ebenfalls sein Interesse fanden. Mit seiner Schwarzwälder Zähigkeit widmete er sich diesen selbstgestellten Aufgaben, ohne seinen Beruf als Apotheker zu vernachlässigen. Er spannte seine Familie in seine Streifzüge durchs Land nicht immer zu deren Freude ein. Was er zusammentrug und sammelte, sollte den Grundstock für ein Museum abgeben.

Seiner Vielseitigkeit verdankte er es, daß er 1926 zum Vorsitzenden der Ortsgruppe des Landesvereins „Badische Heimat“ gewählt wurde, ein Amt, das er bis 1955 führte. 1927 bestellte ihn das Karlsruher Kultusministerium zum „Bezirkspfleger für das Gebiet der ur- und frühgeschichtlichen Denkmäler im Amtsbezirk Engen“. 1933 legte er auf eigenen Wunsch diese Aufgabe nieder.

Den Plan eines Museums in Singen verfolgte er weiter. Nachdem es ihm gelungen war, die bedeutenden Funde des Alamannenfriedhofs von Güttingen vor einer Veräußerung ins Ausland zu retten, konnte er die Stadt veranlassen, die Obhut über die angesammelten Objekte für

das künftige Museum zu übernehmen. 1940 wurde er von der Stadt zum ehrenamtlichen Leiter des Museums ernannt. Doch das Museum blieb vorerst ein Traum. Durch den Krieg mußten alle Pläne zurückgestellt werden. Nach dem Krieg unterstand die archäologische Denkmalpflege im Hegau dem neugeschaffenen Landesamt für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, dem sich Albert Funk 1947 als Bezirkspfleger im Amtsgerichtsbezirk Singen wieder zur Verfügung stellte.

Der Ausbau der Nordstadt im Gewann „Rußäcker“ führte auf Hinweise Funks in mehreren Grabungskampagnen zur Untersuchung eines ausgedehnten Gräberfeldes mit Bestattungen von der Jungsteinzeit bis in das Latène. Jetzt nahm der Plan eines Museums Gestalt an, nachdem Oberbürgermeister Theopont Diez den Gemeinderat für diesen Gedanken gewinnen konnte.

Die mühevollen, jahrelangen Tätigkeiten des rührigen Apothekers fand allmählich im Hegau Aufmerksamkeit und Anerkennung. So führte die Anregung des Landesamts für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, Apotheker Funk das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, 1950 im Gemeinderat zu einem einstimmigen Beschluß. Bei der Eröffnung des Hegaumuseums im Jahre 1951 erhielt Herr Funk die Ehrenurkunde, deren Text lautet: „Der Stadtrat der Stadt Singen verleiht Herrn Apotheker Albert Funk das Ehrenbürgerrecht für seine außerordentlichen Verdienste als Heimatforscher, besonders auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte von Singen und Umgebung.“ Bald folgte das Bundesverdienstkreuz. Der weitere Fundanfall aus verschiedenen Neubaugebieten der Stadt und der Umgebung zwang zu einer Ausdehnung der Ausstellungsfläche. 1960 konnte das wesentlich erweiterte Museum in einer eindrucksvollen Feier in Anwesenheit des Kultusministers von Baden-Württemberg, Professor Dr. Storz, und des 1. Direktors der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt, Professor Dr. Krämer, eröffnet werden. Letzterer überbrachte die Ernennungsurkunde zum Korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts. Anlässlich seines 75. Geburtstages erhielt Albert Funk als erster Bürger der Stadt den neu geschaffenen Ehrenring. Aus Altersgründen gab der verdiente Apotheker 1964 die Bezirkspflegschaft auf, ohne sich allerdings ganz von seiner Verbindung zur Ur- und Frühgeschichte zu lösen.

Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und in der Presse geben Zeugnis von seinem Bemühen, einer breiteren Öffentlichkeit die Probleme der schriftlosen Vergangenheit zu erschließen. Auf sie hier näher einzugehen, würde zu weit führen. In ungezählten Museumsführungen stellte er sich immer wieder zur Verfügung. Sein Tatendrang war bis ins hohe Alter ungebrochen.

Aus der Zusammenarbeit mit der staatlichen archäologischen Denkmalpflege entwickelte sich aber auch eine freundschaftliche Verbindung zur Familie Funk, was hier dankbar erwähnt sei. Trotz aller Ehrungen und der erfolgten Anerkennung seiner Arbeit im Dienste der Heimatforschung blieb Albert Funk der bescheidene Mann, der die Sache immer über die Person stellte. Er hat auch stets auf den Ersatz seiner Auslagen verzichtet. Opfer an Zeit und Geld waren ihm selbstverständlich. Ein reich erfülltes Leben ist zu Ende gegangen. Wer ihn kennen- und schätzenlernen durfte, wird ihn nie vergessen. Nun gilt es, sein Vermächtnis für die Zukunft zu bewahren. Im Hegaumuseum aber hat sich der Verewigte ein bleibendes Denkmal gesetzt. Anlässlich seines 80. Geburtstages schrieb der „Schwarzwälder Bote“ vom 6./7. Mai 1967 u. a.: „Glücklich eine Stadt und eine Landschaft, die zur rechten Zeit solche Männer wie Albert Funk hat: nobel in der Gesinnung, tüchtig im Beruf (der mehr bedeutet als die Gelegenheit viel Geld zu verdienen) und einer großen Aufgabe verpflichtet. Geschichts- und kunstbegeisterte Menschen vom Rang Albert Funks formen das Gesicht einer Stadt und hinterlassen bleibende Spuren.“

A. Eckerle